

Erstklassig, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreise nach dem Ortstabelle, „Sonntagsbeilage“, „Feier-
glocken“ und „Stimmen und Blumen“ durch die Post zugesandt nur 50 Pfg.
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
H. Brinckmann, Witten.

Telephon-Nr. 120.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Wittener Zeitung.

Druck und Verlag von
H. Brinckmann, Witten.

Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in der Industrie Preussens während des Jahres 1897.

Dem Jahresberichte der preussischen Regierungen und Gewerbetätigkeit und Vergleichen für das Jahr 1897 ist in einer Reihe von Anlagen ein reiches statistisches Material beigegeben. Dasselbe enthält u. A. interessante Zusammenstellungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern. Für heute wollen wir einen Blick werfen in die Tabelle, welche sich mit der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren befaßt.

Trotz den Bestrebungen, die Beschäftigung solcher Kinder soweit wie möglich einzuschränken, weist das Jahr 1897 doch eine bedeutende Zunahme der Fälle gegen das Vorjahr auf, in welchen Kinder unter 14 Jahren beschäftigt wurden. Die Zunahme übersteigt bei weitem ein Drittel der Anzahl von Kindern, die im Jahre 1896 eine derartige Beschäftigung hatten. Die Zahl ist gestiegen von 988 auf 1359, also 371 Kinder wurden 1897 mehr beschäftigt. Dem männlichen Geschlecht gehörten von den 1359 Kindern 869, dem weiblichen 490 an. Die Zahl der beschäftigten männlichen Kinder ist um 211 gegen 1896, die der weiblichen um 160 gestiegen. Die meisten Kinder fanden in der Textilindustrie Verwendung. Sie beschäftigte 21,3 pCt. der männlichen und 46,5 pCt. der weiblichen Kinder. Die Industrie der Steine und Erden weist 18,3 pCt. männliche, 11 pCt. weibliche Kinder auf. Ihr kommt die Metallverarbeitung nahe mit 17,1 bzw. 7,1 pCt. Dann macht die Statistik einen großen Sprung auf 10,6 pCt. bzw. 5,3 pCt. in der Nahrungs- und Genussmittelgruppe. Den geringsten Anteil hat die chemische Industrie mit 1,6 bzw. 2,7 und forstwirtschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe usw. mit 0,1 der männlichen Kinder. Diese Gruppe allein weist keine Beschäftigung von Mädchen unter 14 Jahren auf.

Was die Verteilung dieser Kinder auf die einzelnen Provinzen anlangt, so entfällt der Hauptteil auf die Rheinprovinz mit 778 Kindern. Absteigend folgen Schlesien mit 152, Westfalen mit 135, Hessen-Rheinland mit 184, Brandenburg mit 46, Hannover mit 34, Posen 22, Ostpreußen 17, Westpreußen 15, Kurland 7, Schleswig-Holstein und Sigmaringen mit je 2. Von den 778 Kindern, welche die Rheinprovinz aufweist, entfallen nicht weniger als 559 auf den Regierungsbezirk Düsseldorf, was ein Plus von 233 gegen das Jahr 1896 bedeutet. An dieser Steigerung sind Anaben und Mädchen nahezu in gleicher Weise beteiligt. Im Regierungsbezirk Köln, welcher 83 Kinder aufweist, hat eine Zunahme von 46 stattgefunden. Coblenz zählt 76 Kinder, das ist ein Mehr von 32 gegen das Vorjahr. Trier zählte 1896 13 Kinder, jetzt 12. Im Regierungsbezirk Aachen, welcher 1896 42 zählte, ist eine Zunahme von 6 zu constatieren. In Schlesien entfallen auf den Regierungsbezirk Breslau 81, im Jahre 1896 zählte Breslau 60, es hat also um 21 zugenommen. Dagegen hat Posen, welches im Jahre 1896 82 zählte, um 18 abgenommen, desgleichen hat Posen um 19 abgenommen; 1896 zählte es 26, 1897 nur noch 7.

Für Westfalen stellt sich die Sache folgendermaßen dar: der Regierungsbezirk Münster zählte 1896 47, 1897 85, es wurden also 38 Kinder mehr

beschäftigt. Tägigen ist der Regierungsbezirk Minden von 11 im Jahre 1896 auf 0 im Jahre 1897 zurückgegangen. Der Regierungsbezirk Aachen zählte 1896 53 solcher Kinder auf, die Zahl ist jetzt auf 50 heruntergegangen. Ostpreußen, welches, wie erwähnt, jetzt 17 Kinder zählt, die in einem Alter von unter 14 Jahren beschäftigt werden, konnte im Jahre 1896 keine derartige Beschäftigung von Kindern. Westpreußen hat um 4 zugenommen. In Posen ist die Zahl sich gleich geblieben, in Posen ist sie um 5 zurückgegangen. In Sachsen hat sie um 8 zugenommen, in Hessen-Rheinland um 39.

Politische Tagesübersicht.

Auf die Möglichkeit großer Ersparnisse im Militärwesen macht der durch seine früheren Schriften bekannte frühere bayerische Premierlieutenant a. D. Rudolf v. Rast in einer neuen Broschüre (250 Millionen erspart oder die neuromantische Präsenzzeit, Steagmann'sche Verlagsbuchhandlung in München) aufmerksam. Er setzt darin auseinander, daß nach zwei Richtungen Ersparnisse von vielen Millionen sich durchführen lassen, einmal durch Verkürzung der Einnahmen der Generalität, Beseitigung der Einheiten und sparsamere Ausführung der Militärausgaben, in der Hauptsache aber durch Herabsetzung der Präsenzzeit auf neun Monate. Von Maßnahmen der ersten Art nimmt er Ersparnisse von etwa 40 Millionen als unsicher zu erreichen an, während er die Wirkung einer Verkürzung der Präsenzzeit auf nicht weniger als 200 Millionen schätzt. Wie weit in letzterer Beziehung sich reformieren läßt, das wird ja in der Hauptsache vom sachmännischen Urtheil abhängen, und gerade weil die Vorschläge hier von einem Fachmann ausgehen, haben sie Anspruch auf ernsthaftes Prüfung. Kraft steht für die Frage der Verkürzung der Präsenzzeit einfach folgende Betrachtung an: Während behauptet wird, daß die völlige Ausbildung eines Soldaten einen weit längeren Zeitraum beanspruche, dient von den an den Mannschaften teilnehmenden Mannschaften die Hälfte nur 11 Monate, für die also diese kurze Dienstzeit zur völligen Ausbildung durchaus genügend gewesen sein muß. Die Mannschaften bilden also den unannehmlichen Beweis dafür, daß der Soldat innerhalb 11 Monate ausgebildet werden könne. Außerdem werde im Juni und Juli wegen der großen Hitze und wegen der in Blüthe stehenden Vegetation nichts Nennenswertes unternommen, und mit Feldübungen und dergleichen werde nur die Zeit zugebracht. Somit könne man einen Soldaten in 9 Monaten sowohl für die Parade als auch für den Krieg vollständig ausbilden, zur Zeit wenn man allen Umständen nach der Ausbildung fortlasse. Das ist im Wesentlichen das, was über die Verkürzung der Dienstzeit ausgeführt wird. Es ist eine Anregung, die gewiß noch weitere sachmännische Betrachtungen zur Folge haben wird. Seine Vorschläge über im Einzelnen zu machende Ersparnisse gabeln im Folgenden: Zunächst seien die Besoldungen für die Generalität viel zu hoch; dann sei es ein Mißstand, daß Bringen gut bezahlte Armeestellen inne haben, daß viele Stellen nur dem Soldaten zu Gute kommen, daß viele Einheiten der Generalität befehlen, wie die Posten der Gouverneure und Stadtkommandanten, die nur in Grenzfällen einen Zweck hätten. Vor allem aber würden für Militärbauten viel zu große Summen verausgabt, so für Bezirkscommando-Gebäude, luxuriöse Officierscasinos u. s. w. Durch energische Sparpolitik auf diesen Gebieten sind nach Ansicht von Kraft 40

Millionen Mark zu ersparen. Wir lassen dahingestellt, ob diese Rechnung zutreffend ist; aber darauf deutet sie unzweifelhaft hin, daß in der That noch an manchen Stellen erheblich gespart werden kann ohne Beeinträchtigung der Wehrkraft, und hierauf wird man auch späterhin das Augenmerk richten müssen.

Finanzminister Dr. v. Miquel findet gegenüber den Angriffen der „Köln. Ztg.“ eine Vertheidigerin in der „Kreuztg.“. Sie erwidert den Grund zu der Unzufriedenheit des rheinischen Blattes einzig darin, daß v. Miquel den manchesterlichen National-liberalen nicht den Gefallen erwiesen habe, einseitig national-liberale Politik zu treiben, sondern sich offenkundig auf den Standpunkt des weitestgehenden Verfechters eines friedlichen Ausgleichs wirtschaftlicher Gegensätze gestellt habe. Die „Kreuztg.“ hebt hier hervor, daß die Conservativen weniger einseitig seien als die Liberalen, denn sie blickten nicht auf den Parteistandpunkt der Minister und erkannten es auch bei einem liberalen Minister gern und dankbar an, wenn er, von Doktrinen sich emanzipierend, den realen Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung trage. Natürlich, so lange ein Minister nach dem Herzen der Conservativen handelt, fragen sie nicht nach seinem Parteistandpunkt; sobald er aber ihren Wünschen nicht geneigt ist, dann fragen sie überhaupt nichts mehr nach ihm, sondern bemühen sich, ihn möglichst schnell abzuschließen. Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut! Auch die „Deutsche Tageszeitung“ erwidert, „Miquel's Kern“ in der Auslassung der „Köln. Ztg.“ in der Furcht dieses Blattes, daß Herr v. Miquel „die agrarischen Forderungen nach Gehör würdigen und ausführen werde“, nicht aber in der Abneigung derselben gegen die Handhabung der Steuererhebung. Dem gegenüber meinen wir doch, daß die „Köln. Ztg.“ ganz deutlich zu erkennen gegeben hat, daß die Herren Kapitalisten dem Finanzminister deswegen gram sind, daß er, als er anderen Steuerzahlern in die Tasche griff, sich ein gleiches auch jenen Herren gegenüber erlaubte.

Im Hinblick auf die Rede, welche Kriegsminister Cavagnac gestern in der französischen Kammer über die Dreyfus-Affaire gehalten hat, wird in den Blättern, obgleich Cavagnac weder von Deutschland noch von Italien sprach, nochmals daran erinnert, daß der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Bülow, in aller Form in der Budget-commission des Reichstags auf die bezügliche Anfrage eines Abgeordneten erklärte: kein Vertreter irgend welcher deutschen Behörde habe jemals mit Dreyfus solche oder ähnliche Beziehungen gepflogen; ferner, da der italienische Militärattaché Oberst Panigardi früher als Empfänger dieser Briefe bezeichnet wurde, daß auch die italienische Regierung in derselben kategorischen Weise jede Beziehung zu Dreyfus in Abrede gestellt hat, daß dagegen in Bezug auf den früheren Commandanten Eberhard ein solches Dementi bisher nicht erfolgt ist. In der „Nat.-Ztg.“ wird hierzu noch Folgendes bemerkt:

Charakteristisch ist die Versicherung Cavagnacs, er könne um so freier sprechen, als nichts in seinen Worten liege, was auswärtige Regierungen in die Sache hineinzuziehen könne. Obgleich der französische Kriegsminister aber keine Namen nannte, ist doch klar, wor allein gemeint sein kann. Von deutscher Seite ist aber früher bereits betont worden, daß aus der Klarstellung der Dreyfus-Affäre kein diplomatischer oder sonstiger internationaler Conflict entstehen würde. Es darf sogar, wie wir glauben, hinzugefügt werden, daß, wenn in vertraulicher Weise bei der deutschen Regierung angefragt werden sollte, mit der vollen Wahrheit kaum zurückgehalten werden würde.

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. Juli.

„Eine Warnung für den Hof“ enthält der „Reichsbote“. Die Meldung der „Germania“ über das Urtheil des Prinzen Heinrich über die Jesuiten in China jagt dem Blatte die Befürchtung ein, durch derartiges könne der evangelischen Sache geschadet werden. Man unterlasse am Hofe die steigenden Absichten und Einflüsse der römischen Welt, die wie eine Schlange (u) den deutschen Laotzen zu umwinden suche, denn nur aus dieser Luftkugel lasse sich vieles erklären, was selber geheimer. Ein solche Sprache dem Hofe und Allerhöchsten Kesseln gegenüber ist wirklich ein hartes Stück. Der „Reichsbote“ verlangt wohl, daß die Mitglieder unseres königlichen Hauses sich für ihre Verhaltungsweise beim Kaiser des „Reichsbotes“ zuvor Anweisungen einholen sollen?

Unter den Wahlprotesten dürfte auch ein solcher gegen die Wahl des Chefredacteurs der „Kreuzzeitung“, den Herrn Kropatsch, die Wahlprüfungscommission des Reichstags demnach beschließen. Herr Kropatsch ist im Kreise Reichs-Belzig gewählt. Vor der Stichwahl hat der Wahl-vorsteher und Schulze Rietich in Dittmannsdorf eine sonderbare Bekanntmachung, welche der „Vorwärts“ jetzt zum Abdruck bringt, erlassen. In derselben wurden die Wähler aufgefordert, für Kropatsch zu stimmen. Die gedruckten Stimmzettel dafür seien im Schulzenamt zu haben. Die Bekanntmachung sei „ortsüblich weiter zu tragen“. — „die Nachlässigen werden mit Strafe bedroht!“ — Sollte dieser Schulze etwa aus Putz-lamerun kommen?

„Eine Prognose über Vorlagen, welche dem Landtag in der nächsten Session vermutlich eingebracht werden, stellt die „Post“ an. Es verdient daraus hervorgehoben zu werden folgende Stelle: „Das, wie ein Theil der Presse meint, daß die Ver-einsgesetz notwendig Weise den nächsten Landtag beschäftigen werde, ist nicht sicher; nöthigen-falls könnte die Beseitigung des Verbindungsver-bots für politische Vereine vor dem 1. Januar 1900 auch noch durch Vorlegung eines entsprechenden Ent-wurfs in einer zweiten Herbstsession herbeigeführt werden.“

Die Postunterbeamten dürfte eine Mel-dung der officiellen „D. Verkehrsztg.“ erfreuen. Da-nach sollen diese Beamten, insbesondere Briefträger und Landbriefträger, im nächsten Jahre allgemein be-sondere leichte Sommerkleider erhalten. Die Ober-postdirectionen haben Anweisung erhalten, die bis-herigen Verträge wegen Lieferung von Dienstkleidern für Unterbeamte sämmtlich zu kündigen, damit bei der Neuverbindung vom 1. April 1899 die Be-schaffung von Sommerkleidern berücksichtigt werden kann.

Das Reichsversicherungsamt beginnt seine Ferien am 15. Juli, dieselben dauern bis zum 15. September. Die Rechtsprechung ruht während dieser Zeit. Andere Angelegenheiten, wie Beweis-erhebung in Reurs- und Revisionsfachen, erweisen durch die Ferien keinen Aufschub. Widersprüche gegen schiedsgerichtliche Entscheidungen sind ohne Rücksicht innerhalb der vorgeschriebenen vierwöchigen Frist bei Verlust des Anrechtes vorzubringen.

Der Untergang der „Bourgoigne“.

Die Frau des Capitäns Henderson von dem „Cromartyre“, der bekanntlich mit der „Bourgoigne“

Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von C. Heinrichs.

„Dann gehen Sie“, fuhr Raffen zu dem Beamten fort, „sofort nach dem Krankenhaus, legitimieren Sie sich dort und lassen den Portier ein, ich habe Fragen nach dem Befinden des Jakobs als Bureauverwalter mit der Anweisung abzugeben, daß er noch einen Tag unter ärztlicher Behandlung bleiben müsse. Sie verstehen mich doch?“

„Vollkommen, der Notar darf nichts von seinem Verbleib ahnen.“

„So ist es. Es wäre am Ende nicht mal möglich, aber wir müßten doch die Möglichkeit einer vorzeitigen Entdeckung ins Auge fassen. Er ist nämlich auf der Straße von epileptischen Krämpfen befallen und auf meine Veranlassung hin ins Krankenhaus befördert worden.“

„Ah, der arme Knirps“, bemerkte der Beamte, leise lachend, „nun, ich werde mich auf Ihre Verantwortung wohl gleich dorthin begeben können.“ legte er respectvoll hinzu.

„Ja wohl, gehen Sie nur sofort hin.“

Raffen begab sich zum Polizeidirector, um diesem die Ergebnisse des Abends zu rapportieren und ging dann nach dem Hotel „Deutscher Kaiser“ zu der gemeinsamen Conferenz, wohin ihm der Polizeichef noch einiger Zeit folgte.

Der einfache Gerichtsdecker a. D. wurde hier mit großer Auszeichnung behandelt. Die Herren prüften die Beweise und mußten einstimmig befinden, daß diese in jeder Weise vollständig genug waren, um die Verhaftung der beiden Verbrecher zu rechtfertigen und ihre Verurtheilung zweifellos herbeizuführen.

„Eine Mundwerk-Arbeit interessanter Art und feiner Combination sprach der Criminal-Commissar aus M. in aufrichtiger Bewunderung. „Sie haben eine Staatsbelohnung verdient, Herr Raffen, und was an mir liegt.“

„So bitte ich Sie, Herr Commissar,“ fiel Raffen ihm fast ängstlich ins Wort, „mich, worum ich auch schon Herrn v. Helldring ersucht habe, bei der Sache ganz aus dem Spiele zu lassen. Ich will völlig im Dunkeln bleiben, das ist die notwendige Bedingung meiner ferneren Wirksamkeit im Dienste der Menschheit!“

„Ja wohl, im Dienste der Menschheit!“ rief Helldring, „mit diesem Worte haben Sie sich selber und Ihre Wirksamkeit genau bezeichnet. Wohlan, meine Herren, lassen Sie uns auch morgen nach allen Seiten hin, ohne Nebenabsichten, unsere Pflicht erfüllen und in diesem Streben jetzt und

immerdar das Wort dieses schlichten Mannes beherzigen, daß nicht Ruhm, nicht Gewinn die Beweggründe sein sollen im Dienste der Menschheit, sondern einzig und allein die Pflicht mit der Mühe und Gerechtigkeit im Bunde.“

„ Bravo!“ riefen die biedereren Beamten wie aus einem Munde, während Raffen dem Rechtsanwalt bewegte die Hand reichte.

19. Capitel.

„So mein lieber Raffen, ich gebe jetzt nach dem Amts-gerichte, wo auch Dr. Eichenborn anwesend sein wird,“ sagte der Notar am nächsten Vormittag, als der Jäger auf zehn Minuten vor sich kam. Sie konnten in einer Viertelstunde nachkommen.“

„Ja, Herr Notar!“

„Meine Wirtschaftlerin hat sich vorhin wieder nach Mannes Befinden erkundigt, er soll wirklich noch heute dort bleiben, wie ihr der Portier selbst gesagt hat. Frau Benzel meint, daß er gewiß betrunken gewesen und noch im Dufel sei. Er soll in letzter Zeit ein Wirthschaftsdrücker geworden sein, haben Sie vielleicht was davon bemerkt?“

„Nein, Herr Notar, es kann doch einer wirklich krank davon werden, ohne daß er betrunken zu sein braucht.“

„Natürlich, aber in einer öffentlichen Wirthschaft hinzu-fallen, das paßt sich nicht, einen solchen Menschen kann ich in meinem Dienste nicht gebrauchen.“

Er legte seinen Hut auf und schritt dröhnend zur Thür hinaus.

Raffen sah ihm mit sehr ernstem Gesichte nach. Als er eine Viertelstunde später den Gerichtssaal betrat, wurde gerade von dem Vorsitzenden das letzte Testament der verstorbenen Majors v. Wellhofen, vermittelten Eichenborn, verlesen, das sie zu Gunsten ihres Leibeskindes, des Herrn Wolf Eichenborn, kurz vor ihrem Tode errichtet hatte, und das diesem ihr dem zweiten Gatten vererbte Vermögen, falls derselbe, ohne eine legitime Verfügung darüber getroffen zu haben, sterben sollte, soweit solches noch vorhanden, unverzinst zurück.

„Als Vertreter und Rechtsbeistand der hinterlassenen Wittve des Majors v. Wellhofen,“ wandte der Vorsitzende sich nun an Helldring, „erschließe ich Sie, Ihren Einspruch gegen dieses gesetzlich errichtete Testament und den als Erben hinfänglich legitimierten Dr. phil. Wolf Eichenborn ebenso geistlich und zwar durch Vorlegung einer legitimen Ver-fügung des verstorbenen Majors v. Wellhofen zu be-gründen.“

Helldring, der ruhig in seinen Papieren geblüht hatte, erhob sich jetzt und warf einen Blick durch den Ju-

hörraum, der zu seiner Verwunderung beinahe ganz ge-füllt war.

Sollte doch etwas von dem heutigen ereignisvollen Tage ins Publikum durchgedrungen sein? Das war unmöglich, doch konnte es rucklos geworden sein, was auch wirklich der Fall war, daß die Wellhofen'sche Testaments-Affäre, die der Notar durchaus nicht als Geheimniß behandelt hatte, bekannt geworden und auch der heutige Termin zur Kenntniß der besseren Kreise, die sich natürlich lebhaft dafür interessierten und Bartel für die Majors ergriffen hatten, gelangt war.

„Ein Testament ist allerdings vorhanden,“ begann Helldring, „und ich bin nicht überzeugt, die Ansprüche des gegenwärtigen Erben aus dem Felde schlagen, sondern sogar ihm selber und seinem Nachkommen nicht vernichten zu können.“ Der Herr Notar Jakobus hatte das Testament der verstorbenen Majors v. Wellhofen selber aufgestellt, er kannte als Jurist ganz genau die darin enthaltene Klausel und hielt es doch für angemessen, als Sachwalter des verstorbenen Majors diesem von der Errichtung eines Testaments abzu-rathen. Als der Major auf dem Todebette lag, war zufällig mit meinem Vater, der sein Cameraus und Waffengefährte ge-wesen, hier in A. auf der Durchreise anwesend, seine letzte Verfügung mir dictirte, daß er leider nicht mehr die Kraft, seinen Namen darunter zu legen.

„Dieses furchtbare Testament ist also ungültig,“ warf der Notar höflich dahinschwenkend.

„Dieses hier allerdings,“ sprach Helldring, den zusammen-gefallenen Bogen emporhaltend, „ich habe es nur voraus-gesetzt, weil der Verstorbenen, der Frau und Tochter zu-gunsten, weil um sie durch eigene Schuld der Armut preis-gegeben, erst im letzten Augenblick von der Hinterlist seines unglücklichen Rathgebers überzeugt, den Entschluß dazu gefaßt hat. Ich habe daher, daß der Testator von seinem zarten Gemüthe geleitet, dem Dr. Eichenborn darin ein Drittel seines Vermögens vermacht, als wäre er sein leiblicher Sohn und rechtmäßiger Erbe gewesen. Mit diesem Testament ist es also nicht, aber ich beziehe mich auf ein zweites, das der Herr Notar Jakobus ebenfalls selber aufgestellt und regelmäßig vollzogen hat, und frage Sie, mit der Erblasserin und wahren Begabung versehenen Testaments-Flage in den Notar und Rechtsanwalt Jakobus der Unterzeichnung an, sowie ferner der Urkundenbeglaubigung und der fälschlichen Denunciation, des Vorbes und der Anstiftung derselben, und beantrage seine sofortige Verurtheilung.“

Eine Todtenstille herrschte nach diesen furchtbaren Worten im Gerichtssaale. Der Präsident und seine Beisitzer, sowie der Angeklagte schienen wie erstarrt zu sein und unter dem Einbruche zu liegen, als sei jeder Rechtsanwalt einem

Tollhaufe entpuppten. Der Notar, dessen Gesicht allerdings erstarrt geworden war und einen Ausdruck namenlosen Schreckens zeigte, schloß sich zuerst und sprach mit einer Stimme, der er vergebens die gewohnte eigene Festigkeit zu geben versuchte:

„Sie sehen, Herr Präsident, daß dieser Herr, der sich Rechtsanwalt nennt, wahrhaftig ist, weshalb ich seine sofortige Festnahme beantrage, um ihn der Delinquenz, der er un-zweifelhaft entfallen ist, wieder zuzuführen.“

„Dieser Meinung bin ich auch,“ erwiderte der Präsident, „da solche ungeheure Anklage gegen einen unserer geachteten Mitbürger.“

Er verstummte und blickte erschrocken auf den Polizei-Director, den er bislang noch nicht bemerkt hatte, und der plötzlich wie aus einem Versteck hervor an der Seite des Notars auftauchte, während an der anderen Seite derselben der Criminal-Commissar aus M. sich zeigte, der jetzt die Uniform trug.

Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet!“

erlöste die scharfe Stimme des Commissars durch den großen Raum.

Jakobs zuckte, wie von einer Kugel getroffen, zusammen, er wandte sich jäh um, sah den Beamten in der Uniform und erblickte wie durch einen Schleier den Polizei-Director.

„Wahnsinn! Lüge!“ rief er heiser hervor. „Sie dürfen das nicht thun. Bin ich denn in einem Toll-hause?“

„Nein, im Gerichtssaale!“ sprach der Polizeichef, der seine Erregung nicht ganz bemeistern konnte, „fügen Sie sich dem Geleite, ich habe hier nur Ihrer Verhaftung be-laufen.“

Er winkte dem Gendarmen, der an der Thür stand, worauf dieser einige Gendarmen der Polizei entließ, die den Notar, der jetzt seinen Widerstand mehr zeigte, in ihre Mitte nahmen und fortführten.

Dr. Eichenborn, der im Zuschauerraum sich befand, war nach den furchtbaren Anklagen gegen seinen Complicen sofort verschwunden, mit ihm aber auch ein Angehöriger in Civil, der ihn seit dem vorhergehenden Abend schon über-wacht hatte.

„Dieser für ihn sehr verhängnisvolle Wächter folgte ihm in seinen Gaiten, wo er in sein Zimmer eintrat und ihm die Thür öffnete, daß der Notar Jakobus jedoch im Gerichts-saal verhaftet worden sei und ihn als seinen Mit-schuldigen angegeben habe und daß ein Herr aus dem Publikum ihn, den Wächter, beauftragt habe, den Herrn Dr. Eichenborn zu warnen, sich nicht länger hier aufzuhalten.“ (F. f.)

Aus Paris wird gemeldet, daß man Hoffnung hegt, daß doch noch mehr Personen gerettet sind, als bisher angenommen wurde. Die „Bourygogne“ hatte nämlich zwölf große Rettungsboote, von denen sechs ins Wasser gelassen wurden. Drei davon haben dem Rettungsweert gebiebt, das vierte wurde von dem Raufgang der „Bourygogne“ umgeworfen und seine Insassen ertranken. Es wird nun die Frage erörtert, wo die beiden anderen Boote geblieben sind; man hat bis jetzt keine Nachricht von ihnen. — Aus Halifax wird berichtet: Mehrere Gerettete zeigen Spuren von Messerschlägen und Wunden vom Kampfe auf der Schiffstreppe. Volle Pflicht erfüllen nur der Capitän Deloncle und der Officier Mison. Letzterer war der einzige, der Frauen ins Boot half und die Männer gewaltsam abhielt, die Frauen daraus zu entfernen. Leider stippte das Boot eine Minute später um. Keines der Halifax zur Rettung der Schiffbrüchigen ausgesandten Fahrzeuge ist bisher zurückgekehrt. — Der französische Consul in Halifax begann daselbst die Vernehmungen. Es wurde festgesetzt, daß die „Bourygogne“ 18 Knoten in der Stunde fuhr, trotz des Nebels. Dies entspricht vollkommen dem Reglement, entgegen der Behauptung des Vertreters der Versicherungsgesellschaften, welche vier Millionen zahlen mußten. — Eine Anklage wegen Mordes haben diejenigen geretteten Matrosen der „Bourygogne“ zu erwarten.

„Dem Laien wüßte sich unwillkürlich die Frage auf: Wie war es möglich, daß ein so gewaltiger Dampfer, ein Riesenschiff von solchen Dimensionen (494,5 × 32,2 × 36,6'), ein Dampfer, der in zwölfwassertiefe Abtheilungen getheilt war, von einem fünfmal kleineren Segelschiffe so schnell zum Sinken gebracht wurde, daß nur so wenige Menschenleben gerettet werden konnten? Dem Fachmann wird es aber nicht schwer, die Frage zu beantworten: denn es liegen Fälle vor, die sich ganz genau so ereigneten, wie sich die „Gromatyschire“, La Bourgoigne, Katastrofe ohne Frage ereignet haben wird. Als der Domburg-Amerikanische Postdampfer „Pomerania“ Capitän Schweden, vor vielen Jahren von New-York auf der Heimreise nach Hamburg begriffen war, wurde er, während er seinen Ozean verfolgte, weßlich von Dorer von der nur etwas über 1000 Tons großen englischen Eisbarke „Mael Gilian“ durch den Wind weithinwärts freuzte, an der Vordorbellseite im Maschinenraum getroffen; die starken Eisplatten wurden von dem Vorberstehen der Bark förmlich aufgerollt, und der Dampfer, damals eines der größten Schiffe, sank in wenigen Minuten. Bei dem Toll „Gratie“, „Gbe“ lagen die Verhältnisse ähnlich; „Gratie“ war wirklich ein Dampfer, aber ein kleinerer, nur 475 Brutto T.R. großer Dampfchiff, welches auch nur wenig Brutt machte. Unserer Ansicht nach wird sich die Katastrofe des Dampfers „La Bourgoigne“ in der Weise ereignet haben, daß die eisene Bark „Gromatyschire“ gegen den Nordwest wind hat treuzen müssen und beim Nebel, etwa Nordwestliegend, dem nach Ost steuernden französischen Dampfer in der Gegend des nach dem Unterschiede zwischen Brutto und Netto Registertones, offenbar sehr

Eine Berliner Familie hat beim Untergang der „Bourgeoisie“ den Tod gefunden, nämlich der Kaufmann Strauß mit seiner Frau und zwei etwa 20 Jahre alten Töchtern. Strauß war von Berlin, wo er fallirt hatte, im Jahre 1882 nach New-York ausgewandert, wo er in Folge von Erbschaft und Speculationen zum mehrfachen Millionär wurde. Er befand sich auf der Reise nach Berlin.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

des „New-York Herald“ aus Washington sind McKinley und seine Vererber der Ansicht, nichts Rechtfertigende den Glauben, daß Spanien namentlich auf dem Punkte angelangt sei, wo es bereit ist, Frieden nachzusuchen. Man glaubt, die Frage hänge wesentlich von der Haltung der Mächte ab.

Locales und Provinzielles.

*— Das Provinzial-Bundes-Amt für Westfalen und angrenzende Bezirke erläßt an alle Innungen und Handwerker-Vereine, sowie an alle selbstständigen Handwerker der Provinz Westfalen und

— Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Reß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Miethern von Wohnjahren und anderen Kammern wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Miether in die Miethräume eingebrachten Sachen, Wechseljahren und Basenachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues geritten wird. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Concursverfahren, sind die Ferien ohne Einfluß. In allen Nichtferienjahren braucht, soweit sie nicht einer besonderen Bescheinigung bedürfen und dieses vom Rechtsfindenden näher begründet wird, nicht verfügt zu werden.

✱ **Berne**, 8. Juli. In der letzten Sitzung der Schulverwaltung wurde für die neuerrichtete Lehrerstelle an der katholischen Schule auf der Bernerheide Herr Lehrer Timmerkamp, bisher in Wigg Kreis Dortmund, gewählt und der königlichen Regierung in Arnberg zur Genehmigung vorgeschlagen. Den beiden erkrankten Lehrerinnen unserer Gemeinde wurde der übliche Sommerurlaub gewährt.

Aus der wo
 Die Dummten w
 gangenen Sonntag
 national libera
 Auf derselben hob
 Fabrikdirector Böppel
 stande zu verdanken,
 von den richtigen
 evangelische Bewusstse
 worden sei. Der
 spielung auf das beka
 blatt der evan
 Wahlstreiches Hochwun
 besser unterlassen.
 ehrenvoll für die pro
 ehe nationale
 derartigen Aufzählung
 bedurfte, und andere
 die Herren Pastoren,
 immer wieder in Er
 werden sehen. Das
 uns Katholiken noch
 Protestanten. Das
 und das evangelisch
 deutschen Vaterlande
 land sind die beider
 Worauf es bei der
 das war das socia
 Herren Candidaten
 Agitatoren, die e
 nicht ausgenom
 auf diesen Punkt, auf
 wir meinen die
 den Arbeiter,
 Wir wollen hier den
 Franken die Liebe
 Brod schaffen
 es darauf an, daß
 umfassende sei. D
 Herren evang
 den übrigen Wahlm
 diese Herren im Jah
 Vergarbeiter st
 M.-Glabbach erl
 Juni — im
 zwei Mal einen Au
 Streif in Noth gekom
 Arbeitervereine und
 „Evangelische Arbeit
 nahme weiterer Gaben
 ein Pfennig f
 den liberalen „Arb
 24. Juni djs. Jahres
 Director, kein F
 und kein Redac
 gesandt. Jawohl, d
 sein entschen
 Beutel öffnen.
 werden nicht a
 2. Wie wars mit d
 „Die Arbeiter haben
 Herrn Brust u. f. w
 versehen lassen und
 So wird den — ev
 Vereinen vorgebe
 vorgeschrieben, und
 verhältnismäßig w
 haben: „Sind denn
 nur katholische, son
 lich so stockdumm od
 zum grundlos Stre
 Ober: „Haben denn
 Wo nahm man sich
 Wiesberger Streik de
 ihnen Recht und wo
 Seite: aber — der
 werden nicht alle.
 marktein ist seine An
 lich los, die evangel
 aus der Klemme ge
 die Gemeinde Vollm
 abgelehnt hatte. Nun
 Geld, um die Schul
 weiter auszubauen u
 „Evangelischen Arbeit
 sich nicht in Abrede
 einkauft, weniger an
 Werksaffen, die den
 Auch die verschiedene
 Opferfreudigkeit. A
 Spenbern gar färgli
 beiter einmal und ih
 sich noch mehr bel
 Dummten werden nic

*** Altendorf.** 1
 machte der hiesige S
 flug nach Adlr. Bei
 glieder unter Ver g i f
 der selben in getrenn
 Die Verastlung soll
 rühren, der angeblid
 Gesäß hergestellt war
6) Bochum. 1
 Jahren aus hiesiger
 tag Waren non d

tag Morgen von
bis heute noch
in den letzten Tagen
so befürchten die
ein Unglück zugestoßen
war bekleidet mit ei
pantoffeln und schwa
den Verbleib des
man dieses den Elter
mittheilen.

☺ — Am Samstag
bisher unaufgeklärte
schreinerei des Herr
Wittenerstraße 7
Zeit das ganze In
Mobilar waren versch
H. Herne, 11.
mark hat die Korn

Wintergerste begonne
Körnern sind günstig
Witterung zu befla
heimfung zu leiden
beginnen die Haup
fchulen am 11. V
die frühere evangeli
straße, ist nunmehr
seiner Bestimmung ü

Kleines Denkketon.

Die Görres-Gesellschaft wird in diesem Jahre ihre Generalversammlung Anfangs August in Münster abhalten. Am Dienstag, 2. August, wird eine Vorstandssitzung stattfinden, an den beiden folgenden Tagen die öffentlichen und die Sectionssitzungen. Da die Herren Mitglieder jeder eine besondere Einladung erhalten, können wir auf Wieder-
gabe des vollständigen Programmes verzichten, be-
merken aber für die Nichtmitglieder, daß Anmeldungen vor der Versammlung in die Geschäftsstelle der Gesellschaft, K. R. Bachem in Köln, sowie das Münsterische Localcomité (zu Händen Herrn Rector Art. Schulte, Münster, Voersstraße 36) gern entgegen-
nehmen. Vorsitzender des lehrten ist Herr Prälat Dr. F. Pülz kamp, Stellvertreter Herr Geheim-
rath Professor Dr. Riehues. Ohne Zweifel wird die Versammlung in ganz besonderer Weise unter dem Reichen des Gebankens stehen, dem sie ihre Entstehung verdankt und der vor zwei Jahren auf der Constanz-er Versammlung durch den Vor-
sitzenden, Frhcn. v. Hertling, in so prächtiger Form zum Ausdruck gebracht wurde: Soll sie ihrer Auf-
gabe, der Förderung der Wissenschaft im katholi-
schen Deutschland, gerecht werden, so darf sie sich nicht im Allgemeinen beschränken auf Herausgabe und Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten, wie das in den regelmäßigen Publicationen mehr popu-
larwissenschaftlichen Inhalts (den jährlichen drei Vereinsgaben), den beiden wissenschaftlichen Zei-
tschriften (Philosophisches und historisches Jahrbuch), dem glänzlich abgeschlossenen, von der Kritik so
günstig aufgenommenen Staatserikon, den großen
Arbeiten des römischen Instituts u. s. w. n. unme-
22 Jahre mit Eifer und Erfolg geschehen ist —
mit besonderm Nachdruck muß dort eingesetzt werden,
wo es am Weitesten fehlt: die Gesellschaft muß sorgen
für den wissenschaftlichen Nachwuchs, namentlich für die bessere Vertretung des katholischen
Elementes in der akademischen Laufbahn.
Es nützt Nichts, sich immer wieder in, wenn auch

noch so berechtigten Klagen über die Verletzung der Parität auf deutschen Hochschulen zu ergehen, durch welche in früheren Zeiten so viele ausstehende Talente an der Schwelle der Dozentenlaufbahn zurückgeschreckt oder noch länger oder kürzer Verjude um Verzicht gezwungen wurden; nöthigenfalls muß durch materielle Opfer das Angebot im academischen Berufe hervorragend brauchbarer Kräfte vermehrt, der Entschädigung der Boden entzogen werden, daß man keine Professoren ernennen könne, wenn die Privatdozenten selbst; sowohl nach der persönlichen, als nach der sachlichen Seite ist der Beweis zu erbringen, daß der katholische Volkstheil ein gutes Recht auf Berücksichtigung im geistigen Wettkampfe hat — die Parität der Leistungen, das ist der einzige, auf die Dauer gangbare und zum Ziele führende Weg zur Parität der Rechte. Viele Jahre hindurch lagen die Dinge so, daß man den katholischen Gelehrten nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen rathen durfte, den Dornenpfad des academischen Lehramtes zu betreten; das ist einigermassen besser geworden, und immer deutlicher ist auch im katholischen Volke der Gedanke zum Durchbruch gekommen, daß hier ein für die Zukunft des deutschen Katholicismus hochwichtiges Ziel winkt. Erstenswerthe haben namentlich die großen Verbände der deutschen katholischen Studentencorporationen ihre Pflicht auf diesem Gebiete erkannt und die Stiftung von Privatdozenten-Stipendien in Angriff genommen, und ähnlichen Zwecken wird der kürzlich Erler begründete: Unterrichtsverein dienen. Diese Bestrebungen zusammenzufassen und auszuwirken, das wird zu den wichtigsten Beratungsgegenständen der Obergesellschaft in den nächsten Jahren gehören, und Jeder, der ihr Beistand, wird als Mittheiler willkommen sein.

Der förmliche Sklavenhandel besteht in Californien bei den dort eingewanderten Chinesen. Der Menschenhandel wird von zwei Gesellschaften betrieben, die einen förmlichen Markt mit einer Masse von Kunden organisiert haben. In San Francisco gibt es augenblicklich etwa 3000 Per-

onen, die mittelbar oder unmittelbar von Kauf oder
Unterbringung weiblicher Sklaven leben. Man be-
rechnet in San Francisco ungefähr 20 000 Chinesen,
von denen 5000 in Fabriken beschäftigt sind, 5000
als Hausleute sein, 4000 dienen als Gesinde, und
1000 leben, wie gesagt, vom Sklavenhandel. Die
Zahl der verheirateten Chinesinnen schätzt man auf
etwa 1000, während die übrigen 1500 Sklavinnen
im wahren Sinne des Wortes sind. Sie wurden in
China durch Elst oder Verführer geflohen und unter
einem falschen Vorwand nach Amerika geführt.
Dort wurden sie wie Thiere an den Meistbietenden
verkauft. Vor einigen Monaten wurde eine solche
unglückliche Sklavin verhandelt, und da sie glaubte,
für Verkaufskände mit dem Landesgezen in Einslang,
schickte sie geduldig alles über sich ergehen. Als indessen
der Käufer ihr sechsjähriges Kind wegnehmen und
unter dem Vorwand, daß es die Mutter beim Arbeiten
hindere, verkaufen wollte, entsetzte sie und suchte Zuflucht
in einem Missionshause. Erst dort erfuhr sie, daß
amerikanische Gesetze nichts von Sklaven wüßten und
daß sie völlig frei wäre. Aber der chinesische Consul
schickte bei den Missionaren und verlangte die An-
schießung der Flüchtigen, „zur Ehre Chinas und der
Chinesen“, wie er sich ausdrückte. Natürlich wies man
auf die Thier, der Vertreter des himmlischen Reiches
als indessen seinen Freund, dem Sklavenhändler den
Rath, das Gericht in Anspruch zu nehmen, und das
unglückliche Wesen mußte auch hier erscheinen. Der
Proceß, der sich einige Zeit hinzog, endete zwar endlich
mit Abweisung des Sklavenhändlers, doch ist es be-
denklich, daß die Chinesen die Sklaverei als eine
Einrichtung anerkennen, wegen der sie den Schutz der
Gesetze anrufen können. In San Francisco gilt eine
eigene Chinesin von 9—10 Jahren 750—2500 Fr. und
Jünglinge von 12—16 Jahren kaum, wenn sie hübsch
sind, einen Preis von 2500—7000 Fr. begeben. Für
Frauen über des Alter geht der Preis sehr in die
Höhe, bis zu 20 000 Fr., und das Capital, das in
dieser Weise placirt wird, gilt trotzdem eine Vergin-
gung von 30 pCt.

Aus der westfälischen Mark, 7. Juli. Die Dummheit werden nicht alle. Vergangenen Sonntag wurde in Langenberg eine national-liberale Siegesfeier abgehalten. Auf derselben hob in seiner Begrüßungsrede der Fabrikdirector Köppler hervor, der Sieg sei dem Unsinne zu verdanken, daß zur rechten Zeit und von den richtigen Leuten das nationale evangelische Bewußtsein im Wahlkreise angefaßt worden sei. Der Herr Director hätte diese Anspielung auf das bekannte schwache Flügblatt der evangelischen Pfarrer des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen wahrlich besser unterlassen. Ist es doch einerseits wenig ehrenvoll für die protestantische Bevölkerung, wenn ihr nationales evangelisches Bewußtsein einer derartigen Anfaßung in letzter Stunde erst noch bedürfte, und andererseits auch sehr gefährlich für die Herren Pastoren, wenn ihre famose Tagesleistung immer wieder in Erinnerung gebracht wird. Wir werden sehen. Das nationale Bewußtsein ist bei uns Katholiken noch ein wenig stärker, als bei den Protestanten. Das haben wir anno 1848 gezeigt; und das evangelische Bewußtsein hat mit dem deutschen Vaterlande nichts zu thun, denn in Deutschland sind die beiden Confessionen gleichberechtigt. Worauf es bei der Reichstagswahl weit mehr ankam, das war das sociale Bewußtsein, und die Herren Candidaten sowohl, als auch die Herren Agitatoren, die evangelischen Pfarrer nicht ausgenommen, hätten man in Bezug auf diesen Punkt, auf ihre sociale Gesinnung, wir meinen die Liebe und Fürsorge für den Arbeiter, ganz besonders prüfen sollen. Wir wollen hier dem Herrn Reichstagsabgeordneten Franken die Liebe zu seinen Arbeitern, seinen Brodschaffern nicht abstreiten. Hier kommt es darauf an, daß seine Liebe eine alle Arbeiter umfassende sei. Das selbe gilt von den Herren evangelischen Pfarrern und den übrigen Wahlmännern. 1. Wie stellten sich diese Herren im Jahre 1889 zu dem großen Bergarbeiterstreik? Der Pfarrer Weber-M. Gladbach erklärte damals — im Monat Juni — im „Evangelischen Arbeiterbote“ zwei Mal einen Aufruf zu Gunsten der durch den Streik in Noth gekommenen Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine und zeichnete selbst 20 Mark. Der „Evangelische Arbeiterbote“ erklärte sich zur Annahme weiterer Gaben bereit — aber auch nicht ein Pfennig kam weiter ein. Von all den liberalen „Arbeiterfreunden“ des 16. und 24. Juni d. J. Jahres hat auch nicht Einer, kein Director, kein Fabrikant, kein Pastor und kein Redacteur einen Pfennig eingekassiert. Sowohl, das evangelische Bewußtsein entfachen ist leichter, als den Beutel öffnen. — Und die Dummheit werden nicht alle. Das zeigte der 24. Juni. 2. Wie war es mit dem Biesberger Streik? „Die Arbeiter haben sich durch fremde Elemente, Herrn Brust u. f. w. und durch katholische Capläne verheizen lassen und nun nagen sie am Hungertuch.“ So wird den evangelischen Arbeitern in den Vereinen vorgerebet und in den Zeitungen vorgeschrieben, und sie — glauben es. Nur verhältnismäßig wenige mögen sich gefragt haben: „Sind denn die streikenden Arbeiter — nicht nur katholische, sondern auch evangelische — wirklich so stöckdumm oder so feige gewesen, daß sie sich zum grundlosen Streik haben nötigen lassen?“ Oder: „Haben denn die Vergleiche immer Unrecht?“ Wo nahm man sich im Jahre 1891 und wo jetzt im Biesberger Streik der Vergleiche an? Wo gab man ihnen Recht und wo Geld? Auf „ultramontane“ Seite, aber — der 24. Juni zeigt es: die Dummheit werden nicht alle. — Herr Pfarrer Arndt in Volmarstein ist seine Anstalten mit ihren Schulden glücklich los, die evangelischen Arbeitervereine haben ihn aus der Klemme gerissen, nachdem, wie verlautet, die Gemeinde Volmarstein die Schenkung dankend abgelehnt hatte. Nun heißt es: Geld und wiederum Geld, um die Schulden zu bezahlen, die Anstalten weiter auszubauen und zu unterhalten. Es wird im „Evangelischen Arbeiterboten“ gesammelt und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß man schon Gabe einwirft, weniger aus Privatmitteln, als aus großen Werkstätten, die den Einzelnen nicht so sehr schmerzen. Auch die verschiedenen Arbeiter-Vereine zeigen rechte Opferfreudigkeit. Aber ein Stand ist unter den Spendern gar färglich vertreten? Nahe die Arbeiter einmal und ihr evangelisches Bewußtsein wird sich noch mehr heben, als am 24. Juni. Die Dummheit werden nicht alle!

Altendorf, 9. Juli. Vergangenen Sonntag machte der hiesige S. Antonius-Orden einen Ausflug nach Köln. Bei der Rückkehr erkrankten 30 Mitglieder unter Vergiftungssymptomen. Einer derselben ist gestern Mittag in Frohnhausen gestorben. Die Vergiftung soll von einem Erbsen-Rubbing herühren, der angeblich in einem unreinen metallenen Gefäß hergestellt war.

Bochum, 11. Juli. Ein Knabe von 15 Jahren aus hiesiger Stadt entfernte sich am Samstag Morgen von der elterlichen Wohnung und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Da der Knabe in den letzten Tagen tiefsinnige Annahmen hatte, so befürchteten die bekümmerten Angehörigen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Er ist schlant gewachsen, war bekleidet mit einem schwarzen Anzuge, Lederpantoffeln und schwarzem Hut. Wenn Jemand über den Verbleib des Knaben etwas wüßte, so möge man dieses den Eltern, Bochum, Brückstraße Nr. 26, mittheilen.

Am Samstag Abend 8 Uhr brach auf bisher unauffällige Weise in der Bau- und Möbelschreinerei des Herrn F. Beckhäuser an der Wittenerstraße Feuer aus, das binnen kurzer Zeit das ganze Innere einschloß. Gebäude und Mobilar waren verbrannt.

Herne, 11. Juli. In der hiesigen Feldmark hat die Kornenernte mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen. Die Erträge an Stroh und Körnern sind günstig. Leider ist die Ungunst der Witterung zu beklagen, unter der auch die Einheimung zu leiden hat. — Dem Vernehmen nach beginnen die Hauptpreise für unsere Volks-schulen am 11. August. — Das Rathaus, die frühere evangelische Schule an der Mont-Cenisstraße, ist nunmehr nach Vollendung der Umbauten seiner Bestimmung übergeben worden.

Herne, 11. Juli. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Herne wurde die Einführung einer Umsatzsteuer beschlossen, es soll 1% des Wertes der verkauften Grundstücke erhoben werden. Von der Erhebung einer Biersteuer hat man vorläufig Abstand genommen.

Wattenscheid, 11. Juli. Die städtische Wasser-Commission hielt vorige Woche unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Wiberding im Rathhause eine Sitzung ab, welcher auch Herr Gas- und Wasserwerksdirector Schmidt von Schalte beizuhönte. Die zukünftige Wasserversorgung der Stadt wurde in längerer Erörterung verhandelt. Das Ergebnis der Beratung läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen. Das Schaller Wasserwerk verpflichtet eine Verklärung des Wasserbrucks durch Erhöhung des Wasserthums um 36 Meter; zugleich soll sofort ein 250 Millimeterrohr von Kessen bis Duerstraße und ein 200 Millimeterrohr auf der Vochemerstraße von dort, wo das Pflaster aufhört (Ragdenfuch), bis zur Stadtgrenze eingebaut werden. In einer schriftlichen Garantie will sich das Wasserwerk nicht verpflichten, auch der Stadt den Zutritt zum Verträge nicht gestatten.

Duisburg, 8. Juli. Ein Eisenbahnunfall, bei dem es mit der Beschädigung einiger Eisenbahnwagen und dem Schrecken vieler Passagiere abging, passierte hier gestern Abend. Als der gegen 8 Uhr entführende Schnellzug Köln-Duisburg in der hiesigen Station ankam, blieb er auf einen in einem Neben-gleise stehenden leeren Personenzug. Letzterer war durch eine Weiche vorgezogen, um dem einfahrenden Schnellzug Platz zu machen, aber er war nicht weit genug vorgezogen, so daß der letzte Wagen dritter Classe mit dem in den Bahnhof einlaufenden Schnellzug in Berührung kam. Die Seitenwände der beiden letzten Waggons des Personenzuges wurden abgerissen und am Schnellzug mehrere eiserne Gitter und andere Eisenstücke wie Glas abgebrochen. Die Stöße floßen hoch in die Luft und bis auf den Perron des Duisburger Bahnhofes in die dicht gedrängte Menschenmasse. Es entstand eine große Verwirrung, da die Passagiere des dicht bestetzten Schnellzuges erschreckt aufstiegen und an die Fenster liefen, andererseits auch die auf dem Bahnhofsplatze stehende Menschenmenge in große Aufregung gerieth. Glücklicherweise sind Verletzungen von Personen nicht vorgekommen.

Alchen, 9. Juli. Gestern Nachmittag verbrannte hier ein dreijähriges Mädchen in Abwesenheit der Eltern. Das Kind war dem Feuer zu nahe gekommen, dieses ergriff seine Kleider, und da Hilfe nicht zur Stelle war, nahm das schreckliche Unglück. Als die Eltern zurückkehrten, fanden sie das Mädchen halbverkohlt hinter der verlassenen Zimmerthür.

15. General-Versammlung des Bezirks-Cäcilien-Vereins für das Decanat Bochum.

Witten, 11. Juli. Der Bezirks-Cäcilien-Verein für das Decanat Bochum hielt gestern hier seine 15. Generalversammlung ab. Um 10^{1/2} Uhr war feierliches Beethoven-Hochamt mit Festpredigt in der Marienkirche. Die Festpredigt hielt der Präses des hiesigen Cäcilien-Chors, Herr Vicar Schulte. Nachmittags 3 Uhr begann eine Andacht mit Aufführung kirchlicher Gesänge. Es wurden dabei folgende Aufführungen zu Gehör gebracht: 1. Gebet und deutsches Kirchenlied: „Dem Herzen Jesu singe“ (Knabenchor Witten). 2. a) Introit für den 4. Fastensonntag. b) Kyrie für die Sonntage des Advents und der Fastenzeit (Kirchenchor der St. Josephs-Pfarre Bochum). 3. Agnus Dei aus Mt. Missa in hon. S. Raphaelis — 5stimmig — (Chor der Propsteikirche Bochum). 4. Credo aus Missa in hon. S. Clementis von Biel für 4stimmigen Männerchor (Kirchenchor Hoffede-Riemke). 5. Introitus und Graduale aus Grad. Rom.: pro virgine tantum (Dilexisti iustitiam — Specie tua (Kirchenchor Herne). 6. Sanctus aus Missa von Biel opus 48 für gem. Chor (Kirchenchor Langendreer). 7. Lauda Sion: Hymnus Euchar. von C. Jaspers (Kirchenchor Grumme). 8. Gebet und deutsches Kirchenlied: „O Mensch erkenne die Triebe u.“ (Knabenchor Witten). 9. Introitus aus Missa in ascens. Domini „Viri Galilaei“ (Kirchenchor Grumme). 10. Kyrie aus Missa von Biel opus 48 (Kirchenchor Langendreer). 11. Offertorium und Communio aus Missa in hon. Ss. Petri et Pauli (Kirchenchor der St. Josephs-Pfarre Bochum). 12. „Ascendit Deus“ von Haller (Offertorium von Christi Himmelfahrt) (Kirchenchor der Propsteikirche Bochum). 13. Offertorium (Psalms regum) und Communio (Quinque prudentes virginis) aus Graduale Rom.: pro virgine tantum. (Kirchenchor Herne). 14. „Benedicta“ für gemischten Chor (Kirchenchor Annen). 15. Introitus in hon. S. Ewaldi (Miltas tribulationes) (Kirchenchor Hoffede-Riemke). 16. Magnificat VIII. Ton. Choral mit Falsbordon, für 5stimmig gemischten Chor von Viadana. (Kirchenchor Witten). 17. Tantum ergo und Genitori für 4stimmig gemischten Chor von P. Magnus Ortwein O. S. B. (Kirchenchor Witten).

Die General-Versammlung tagte im großen Saale des katholischen Gesellenhauses. Sie war trotz des unaufhörlichen Regens äußerst zahlreich besucht. Der geräumige Saal war hübsch decorirt. Zur großen Freude der Theilnehmer war u. A. auch der Dicesanpräses und Dom-Chor-Dirigent Herr Müller-Paderborn und der frühere Leiter des hiesigen Pfarr-Cäcilien-Vereins, Herr Rector Degen-Dortmund erschienen. Kurz nach 5 Uhr wurde die Generalversammlung vom Bezirkspräses Herrn Pfarrer Schaffer-Bochum eröffnet. Der hochw. Herr begrüßte die Anwesenden, besonders den Herrn Dicesanpräses auf's Herzlichste und knüpfte daran die Hoffnung, daß auch die diesjährige Generalversammlung anregend wirken und der guten Sache förderlich sein möge. Redner dankte für den zahlreichen Besuch und drückte dabei den Wunsch aus, daß er auch gerne die Chöre von Linden und Weitmar, die doch ganz Gutes leisteten, hier gesehen hätte. Der hiesige Cäcilienchor sang zur Eröffnung den 4stimmigen Chor: „Lobfinget dem Herrn“, von Wiltberger. Der Schriftführer des Bezirks-Cäcilien-Vereins, Herr Lehrer Humborg erstattete hierauf den Redenschafts- und den Kassenbericht. Letzterer weist folgende Positionen auf:

a) Kassenbestand vom 20. October 1897:	496,42 Mk.
h) Einnahmen vom Anlaß-Capital:	14,46 „
Beiträge von den Chören der Marien- und Josephs-Pfarre:	33,00 „
	Summa 543,86 „
h) Ausgabe: An die Dicesanpräses:	33,00 „
Consigne Ausgaben:	8,45 „
	Summa 41,45 „

Es bleibt mithin ein Kassenbestand von 502,43 Mk. Einbar angelegt sind 500 Mk. Herr Dicesanpräses Müller ergriff alsdann das Wort um darauf hinzuweisen, daß es notwendig sei, daß die einzelnen Chöre mit der Bezirksleitung in engerer Fühlung blieben. Auch sei der Anschluß sämtlicher Cäcilienchöre an den Dicesan-Cäcilien-Verein sehr zu empfehlen. Das Geld, 50 Pf. pro Mitglied und Jahr sei gut angewandt und sei dieses auch dringend nötig zur Bekleidung der erforderlichen Anschaffungen u. — Bei der Frage: Abhaltung der nächstjährigen General-Versammlung stellt der Cäcilien-Chor Grumme den Antrag, daß dort die nächste Generalversammlung abgehalten werden möge. Der Präses des Bezirks-Vereins plaidierte für den Antrag. Ebenso das Mitglied des hiesigen Cäcilien-Chors, Herr Diez. Der Antrag wurde hierauf angenommen. Der Dicesanpräses und Dom-Chor-Dirigent Herr Müller-Paderborn hielt alsdann einen Vortrag über den liturgischen Gesang vom praktischen Standpunkte aus. In ca. einstuftigen Ausführungen sprach der hochw. Herr über den Charakter, die Bestrebungen und das Ideal der Cäcilien-Vereine. Letztere seien eine Einrichtung zur Förderung der kirchlichen Musik. Infolgedessen seien die Cäcilien-Vereine auch eine kirchliche Institution, woraus man das Weltliche möglichst fern halten müsse. Die Cäcilien-Vereine wählten in erster Linie den Choralgesang zu fördern suchen. Im ersten Jahrtausend des Christenthums und bei allen andern alten Völkern habe man nur Choral gesungen. Das Schwärmen unserer Zeit für die Weltlichkeit sei zu groß. Der Choral habe einen historischen und praktischen Werth. Man solle sich aber auch nicht zu sehr an die neuen Weisen in der Kirchenmusik hermachen, sondern auch die alten berücksichtigen. Das Zubehörmusikinstrument sei oft nicht gut. Zu empfehlen sei auch die Pflege des deutschen Kirchenliedes.

Das deutsche Kirchenlied sei aller Ehre und Pflanze werth. Die Pflege des Orgelspiels sei ebenfalls ein Bestreben der Cäcilien-Vereine. In dieser Hinsicht sei es im Decanat Bochum ja wohl gut bestellt. In den Cäcilien-Chören müsse auch ein echt christlicher Geist herrschen. Sie bedürften aber auch der materiellen und besonders auch der moralischen Unterstützung der Honoratioren der katholischen Bevölkerung. Redner ermahnt noch zum fleißigen Besuch der Probestunden, denn ohne diese gebe es nun einmal nicht und warnte vor dem Sinecristen schädlichen Einflüsse, wozu das Liebertreiben der Festlichkeiten gehöre. Der hochw. Herr schloß seine interessanten Ausführungen mit der Ermahnung, stets treu und fest geeinigt zusammenzutreten, zum Nutzen und Wohl des Ganzen. Langanhaltender, lebhafter Beifall folgte dem herrlichen Vortrage. Der Bezirkspräses, Herr Pfarrer Schaffer, sprach Namens der Versammlung den Dank aus für den Vortrag und ließ diesen Dank in ein Hoch auf den Redner ausklingen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Von dem früheren Leiter des hiesigen Pfarr-Cäcilien-Vereins, Herrn Repetent Funk-Paderborn war ein Begrüßungs-Telegramm angekommen welches Jubel und Begeisterung hervorrief. Der Bezirkspräses schloß hierauf die Generalversammlung, indem er die Hoffnung aussprach, daß dieselbe anregend, fördernd und geistlich auf den weiteren Ausbau des Cäcilien-Vereins wirken möge. Der Cäcilien-Chor-Witten sang hierauf zum Schluß das wunderbare schöne Fr. Abt'sche „Ave Maria“.

Vermischtes.

Hannover, 6. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich, wie schon kurz gemeldet wurde, am Donnerstag Vormittag gegen 10^{1/2} Uhr in den Fabrikräumen der Hannoverschen Zündholz-Compagnie an der Bahnenwalderstraße. Aus einer bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ursache entstand in einem Trockenraume des sog. „Benzolhauses“, in welchem große Mengen bengalischer Zündhölzer zum Trocknen lagen, eine Explosion, welche die ganze Zündmasse in einem Augenblicke in Brand setzte. Der in diesem Raume beschäftigte Arbeiter Stäbig, ein unverheiratheter Mann, wurde mit schweren Brandwunden bedeckt in dem vor dem Trockenraume befindlichen Zimmer aufgefunden, wohin er entweder durch den Druck der Explosion geschleudert oder vor den Flammen gestürzt war. Das Gewölbe des Trockenraumes stürzte durch die Explosion ein. Durch eine Thür theilte sich aber der Brand auch einem neben dem Trockenraume liegenden Arbeitszimmer mit, in welchem 15 Arbeiterinnen, alles junge Mädchen, mit dem Verpacken von fertigen Zündhölzern beschäftigt waren. Sämtliche 15 Personen standen im Nu in lichten Flammen und stürzten, an den Kleidern und Haaren brennend, auf den Corridor und aus dem brennenden Hause heraus auf den Fabrikhof, wo sie theils laut schreiend niederknieten, theils von den hinzueilenden Arbeitern in Decken gehüllt und niedergeworfen wurden. Mehrere Mädchen haben sehr erhebliche Brandwunden am ganzen Körper davongetragen; drei von ihnen und der Arbeiter Stäbig sind besonders schwer verletzt.

Mün., 9. Juli. Heute Vormittag lief die von Alm kommende Locomotive auf einen Materialzug auf, der sich zwischen Jungingen und Weimersteden in der Nähe einer Mochstation befand. Die Maschine und drei Wagen des Materialzuges wurden aus dem Geleise geworfen. Ein Bahnbeamter ist leicht verletzt, einem Italiener wurden beide Beine abgefahren, ein zweiter verlor ein Bein, ein dritter trug leichtere Verletzungen davon. Den Locomotioführer scheint keine Schuld zu treffen, da sich der Materialzug auf einer Curve befand.

Saint Louis, 9. Juli. Ein furchtbarer Wolkenbruch ging über Steevisse (Missouri) nieder und zerstörte einen Theil der Stadt. 13 Personen sind ertrunken. Die Zahl der Opfer ist jedoch wahrscheinlich höher.

Ankunft oder Heberlegung. „... Ein schlauer Thier“, erzählt der Menageriebesitzer Wolf an der Stammfelle, „ist der Ghibar, meine Herren! Vergahst du da nicht die Fähigkeit auszumachen und geh aus der Menagerie fort. Wie ich wiederkomme — ist der Ghibar auf und davon! Ich ihm nach! ... Da ist ganz athemlos ein Mann auf mich zu. „Kommen Sie schnell“, sagt er, „Ihr Ghibar ist drüben in der Conditorei!“ — Ich also im Galopp hin! ... Nicht! Nist da mein Bär und schließt und schließt! ... Und was meinen Sie, was er schließt? — Geflorenes! Das hat er brauchen auf dem Schilde gelesen!“

„Er hat recht“, Schaffner: „Ja Donnerwetter, ich hab Ihnen doch gesagt, Sie sollen vor mir aufpassen!“ — Zuerst (der um den ganzen Wagen der electrischen Bahn herumlaufen und schließlich doch wieder nach hinten gekommen): „So, selbst dem Ges. too Noos mehr vom Wagen haabt, weß man net mehr, was hini und was born ist!“

Anregung. Mann: „Nun, was hab ich denn heute in Ihrem literarischen Kränzchen vorgelesen?“ Frau: „Nah, eigentlich gar nichts; wir sprachen meert über den „Verbrochenen Strug“ von Kleist! ... und darüber sind wir auf die Leinwand gehen gekommen!“

Vorhaft. Herr: „Sie könnten Ihren Bänthum für alle Zeiten glückselig machen.“ — Frau: „Wieso denn?“ — Herr: „Wenn Sie ihn — nicht bevothen.“

Vorhoffig. Herr: „... Sie verachte Sie, das ist mein beiter Wein! In dem können Sie Bergeitheit trinken! ... Bitte aber, voriet zu begehien!“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser steht, wie aus Bergen hierher gemeldet wird, die Reise von Eide bei herrlichem Wetter fort und traf gestern früh dort ein. An Bord ist Alles wohl.

Der Commandeur der 49. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Franke, in Darmstadt, hat seinen Abschied eingereicht.

Das Oberverwaltungsgericht hat in seiner gestrigen Sitzung die Klage der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf Aufhebung der Verfügung des Oberpräsidenten, welche die Niederlegung eines Kranzes am Grabe der Märzgefallenen durch eine Deputation der Stadtverordneten inhibirt, als unbeantragt zurückgewiesen. Das Gericht erklärte, das es den Standpunkt der Regierung theile; die Beanstandung des Beschlusses durch den Oberpräsidenten auf Grund des § 17 des Verfassungsgesetzes sei zu Recht erfolgt. Es habe sich bei seinem Beschlusse der Stadtverordneten weder um die Wahrung eines lokalen noch eines öffentlichen Interesses der Gemeinde, sondern um eine allgemeine politische Rundgebung gehandelt, wie das auch die Vorgänge in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 17. März erzeuften.

Paris, 9. Juli. In dem Verleumdungsprozeß der Schreibachverlänger gegen Emile Zola und den Herausgeber der „Aurore“ verkündete heute das Richterpolizeigericht das Urtheil. Zola wurde zu 2000 Frs. Geldstrafe und 15 Tagen Gefängnis unter Anwendung des Gesetzes über den Straußausch verurtheilt. Ferner wurden Zola und der Herausgeber der „Aurore“ solidatisch zur Befanntgabe des Urtheils in zehn Zeitungen und zur Zahlung von 5000 Frs. Schadenersatz an jeden der drei Schreibachverlänger verurtheilt. — Oberst Picquart richtete an Brissou folgendes Schreiben: „Herr Ministerpräsident! Ich hatte bisher nicht die Möglichkeit, mich betreffs der geheimen Schriftstücke, mittelst der man die Schuld Dreyfus' festzustellen vorgab, frei auszusprechen. Da der Kriegsminister drei dieser Schriftstücke auf der Kammertribüne citirte, halte ich es für meine Pflicht, mitzutheilen, daß ich in der Lage bin, vor jeder zuständigen Gerichtsbehörde festzustellen, daß die beiden Schriftstücke, welche das Datum 1894 tragen, nicht auf Dreyfus anwendbar sind, und daß das Schriftstück, welches das Datum 1896 trägt, alle Merkmale der Fälschung hat. Es wird offenkundig zu Tage treten, daß die Ungläubigkeit des Kriegsministers getäuscht ist, wie dies übrigens bei allen Senen der Fall war, welche an den Werth der beiden ersten Schriftstücke und an die Authentizität des letzten glaubten. — Der Ministerrath beschloß auf Antrag des Marine-ministers Doktrin, die Vertheilung der überflüssigen Flottenstützpunkte, welche bisher dem Colonialministerium oblag, dem Marineministerium zu zuweisen. — Die ammer erklärte die Wahl des Deputirten Turrel, des ehemaligen Ministers für ungültig. Turrel hatte einem Blatte die Militärraketen seines Wahlconcurrenten, eines ehemaligen Officers, mitgetheilt. Turrel erklärte, er habe dies in Anbetracht der Verleumdungen seitens seines Gegners gethan und forderte selbst zur Ungültigkeitserklärung seiner Wahl auf. Dies ist die erste für ungültig erklärte Wahl. Die Affäre erregt großes Aufsehen. Während der Wahlkampagne veröffentlichte das Toulouser Blatt „Le Telegramm“ eine aus dem Archiv des Kriegsministeriums stammende geheime Conditentliste des Gegencandidaten Trel, des ehemaligen Majors Verlos, um diesen zu compromittiren. Turrel schwor vor der Untersuchungscommission beim Andenken seiner Mutter und bei seiner Ehre, daß er an der Veröffentlichung der Conditentliste unschuldig sei. In der heutigen Kammer Sitzung wies Leherisse das von Turrel herüberbrachte Manuscript der Artikel und Telegramme vor. Turrel versuchte zu behaupten, das Manuscript sei eine Copie des Artikels, aber Leherisse wies schlagend die Unwahrheit der Behauptung Turrels nach. In den Wandelgängen der Kammer wurde das Verhalten Wilors scharf kritisiert, da dieser Turrel die Conditentliste Verlos' verfaßte haben soll.

London, 11. Juli. (Telegramm.) Die Deutschen in Chicago eröffneten eine Subscription von vier Millionen Dollars, um der Regierung der Vereinigten Staaten ein Kriegsschiff darzubieten. Das Schiff soll den Namen „Teutonic“ führen.

Wien, 11. Juli. (Telegramm.) Die Oösterreichische Konferenz der deutschen Opposition hielt gestern eine vertrauliche Besprechung, die heute fortgesetzt wird.

Madrid, 11. Juli. (Telegramm.) Der Minister des Aeußeren Dertog von Almodovar erklärt die Gerichte über Einleitungen von Friedensunterhandlungen für unbedenklich.

Santiago, 11. Juli. (Telegramm.) Das Pombarbement von San Jago hat gestern begonnen.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Gemeindefestsetzung vom 26. November, 9. Dezember v. J. und unter Zustimmung der Polizeiverwaltung auf Grund der Bestimmungen im § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (S. S. 561) für den von Haupt-, Ardey-, Ober-, Winkel- und Johannisstraße eingeschlossenen Teil des Stadtbezirks Witten ein Straßen- und Bauflächenplan festgelegt worden ist. Der Flächenplan wird vom 15. cr. ab 4 Wochen lang im Stadtbauamt (Zimmer No. 17 des Rathhauses) zu Jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorbezeichneten präklusivischen Frist bei uns angebracht werden.

Witten, den 8. Juli 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Gemeindefestsetzung vom 6. 26. Mai d. J. und unter Zustimmung der Polizeiverwaltung auf Grund der Bestimmungen im § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (S. S. 561) für den zwischen der Ost- und Lammstraße gelegenen Teil der Schulstraße ein Straßen- und Bauflächenplan festgelegt worden ist. Der Flächenplan wird vom 15. d. Mts. ab 4 Wochen lang im Stadtbauamt (Zimmer No. 17 des Rathhauses) zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorbezeichneten präklusivischen Frist bei uns angebracht werden.

Witten, den 8. Juli 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli cr. und endigen am 15. September cr.

Während der Dauer derselben werden **Aussagen und Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, welche sich auf die hiesigen Grundbücher beziehen nur des Mittwochs vormittags von 10 bis 12 Uhr aufgenommen**, wovon die Beeidigungsebenen hierdurch in Kenntnis gesetzt werden.

Witten, den 7. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 14. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, im Rathhause.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen.
2. Wahl eines Schiedsmannes für den 3. Bezirk. Ref. Wahlkommission.
3. Bewilligung von Kleidergeldern an einen Beamten des Bauamts. Ref. Stadtmagistrat.
4. Anlage einer Wasserleitung in der oberen Ardeystr. Ref. Seibel.
5. Staatsübertragungen und Niederlegung von Gemeindesteuern. Ref. Bitter.
6. Antrag des Arbeitervereins auf Erteilung einer Naturalisations-Urkunde. Ref. Albert.
7. Anstellung des Polizeibeamten Willems als Stadthauptkassier u. Anstellung eines Polizeibeamten. Ref. Dr. Brickenstein.
8. Feststellung einer Bauflächenlinie und des Reallementsplanes für einen Teil der Krumme Straße. Ref. Weber.
9. Erwerbung von Grundstücken zur Erweiterung der Krumme Straße. Ref. Seibel.
10. Erwerbung eines Grundstücks zur Regulierung der Pferdebachstraße. Ref. Wiege.
11. Uebernahme einer Bürgschaft für die Bau- und Spargenossenschaft „Eigenschaft“. Ref. Seibel.
12. Umwandlung sämtlicher Straßenlaternen zur Errichtung von Glühlampen. Ref. Rüping.
13. Feststellung des Etats für die Wittwen- und Waisenkasse der Beamten und der Lehrer an den höheren Schulen der Stadt Witten. Ref. Finanzkommission.
14. Aufnahme der hiesigen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft unter diejenigen Anstalten, bei denen Hypotheken-Schuldner der Sparkasse gestützt ist, ihre Gebäude gegen Feuergefahr zu versichern. Ref. Klumpp.
15. Uebernahme mit der Firma Gebr. Müller'schen die Verlängerung der Sandstraße betreffend. Ref. Nachrodt.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Civilstand der Stadt Witten

vom 8. bis 9. Juli 1898.

Geburten: Hedwig Adoline Emma Friederike, L. v. Oberlehrer Emil Emanuel Alwin Schilling, Witzstr. Heinrich Carl Caspar, S. v. Brauereibesitzer Alois Baumeister, Grengelbänkstr. Hugo Robert, S. v. Bgm. Aug. Kappeler, Wittenstr. Hedwig Margarethe L. v. Bgm. Aug. Wink, Grengelbänkstr. Amanda, L. v. Fabr. Carl Hermann, Königsholzstr. Anna, L. v. Bgm. Aug. Bod. Wittenstr. Elisabeth Friederike, L. v. Klempner Friedr. Witz. Heine, Mitte, Schwanenmarkt. Luise Maria, L. v. Maurer Johann Philipp Müller, Hofstr. Anna Maria, L. v. Fabr. Johann Jakob Jordan, Grengelbänkstr. Elisabeth, L. v. Fabr. Wilhelm Heine, Wittenstr. Ein ungel. Knabe, Brückstr. Auguste, L. v. Fabr. Franz Reuther, Wittenstr. Caroline, L. v. Fabrikant. Ernst Schiller, Hofstr. Hedwig Elisabeth, L. v. Schuhmacher Witz. Müller, Grengelbänkstr. Caroline Anna, L. v. Bgm. Joh. Heine, Kote, Altenstraße. Clara Johanna, L. v. Stanger Johann Schepers, Schlachthofstr. Carl Sellmaus, L. v. Fabr. Heine. Witz. Köhler, Brückstr. Anna Gertrud, L. v. Schmied Witz. Dörfling, Johannisweg. Heine. Louis, S. v. Former Louis von Diden. Hildinghausstr. Walter, S. v. Balzer Witz. Kaufmann Bergstr.

Aufgebote: Süßwagenerstr. Christian Krause, Wittenstr. und Dorothea Maria Margarete, Langendree. Aufhäuser Friedr. Ringdorf, Dagen und Maria Caroline Auguste Valentin, Johannisweg. Bergm. Joh. Jäger, Pferdebachstr. und Maria Grebe, Annen. Fabr. Johann Albert Hofmann, Wittenstr. und Wilhelmine Clara Dersch, Ruhrstr.

Verlobungs-Karten, Hochzeits-Einladungen

liefert schnellstens und zu billigen Preisen die Buchdruckerei von **H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.**

Vertrauten: Fabr. Aug. Heine, Ripper und Elisabeth Duhmstr., beide Oberstr. Bergm. Witz. Hartmann, Wengern und Ida Marie Jöllenbeck, Heinenbergweg. Glasbläser Aug. Albert Guft. Jöller und Arnoldine Witter, beide Feldweg nach Witten. Bgm. Herrn. Ruffe, Hauptstr. und Maria Elisabeth Hermann geb. Wittenstr., Wittenberg Gm. Annen.

Esterfälle: Emma Ernestine, L. v. Fabr. Friedr. Witz. Witten, 19 Jg. Oberstr. Fabr. Carl Jöllen, 35 Jg., Marienhospital. Walter Witz. Wau, S. v. Fabr. Rob. Witz. Buchholz, 7 Mon., Pferdebachstr. Bgm. Friedr. Schmidt, 50 Jg., Dialonissenhaus. Ehefrau des Ramm. August Auffermann, Louise geb. Klumpp, 55 Jg., Grengelbänkstr. Ehefrau des Fabrikant. Ernst Schiller, Caroline Charlotte Friederike Louise geb. Steuber, 28 Jg., Hofstr. Probe-Dialonissen Elisabeth Grünow, 24 Jg., Dialonissenhaus. Fabr. Aug. Wink, 46 Jg., Humboldtstr. Witz. Wittenstr. Heine. Bernhardt Gerhard Aug. Dörmel, 45 Jg., Hauptstr. Fabr. Friedr. Aug. Sander, 40 Jg., Dialonissenhaus. Witz. Heine, 68 Jg., Marienhospital. Dwe. Witz. Rammann, geb. Witz. 78 Jg., Köhlerstr. Regener Witz. a. D. Eduard Herold, 78 Jg., Herberstr. Ehefrau des Bergm. Carl Stranzbach, Pauline Mathilde geb. Simms, 21 Jg., Hauptstr.

Soester Apfelwein-Kellerei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W., empfiehlt ihren naturreinen 1898er Apfelwein in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besucher zur dauernden Abnahme veranlassen.

Vortrater werden an allen Plätzen gesucht.

Sommerwaaren-Ausverkauf.

Enorme Preisermässigung für **sämmliche Kleiderstoffe, sämmliche Kattun- u. Waschstoffe.**

Sonnen-schirme enorm billig. **Capes, Stragen, Jaquets** Staubmäntel, Blousen **ganz unter Preis.** **Knaben-Blousen** weit unter Werth.

Die Ausverkaufspreise sind mit Blaustift an den Stückwaaren vermerkt und haben nur Geltung bei Baarzahlung.

Georg Blank, am Markt.

Bekanntmachung.

Diesem Personen, welche für die kommende Jagdperiode die Erteilung eines Jagdscheines zu beantragen beabsichtigen, werden hiermit, dies bis zum 20. d. M. auf dem Polizeibureau, Zimmer Nr. 1, an demselben.

Witten, den 1. Juli 1898.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Köhmann.

Neu!

Heftzwecken

in hübschen Metallbüchsen. 10 Bogen zu 10 Pf. empfiehlt die Buchhandlung von **Heinr. Bringewald.**

Hauptstraße 79.

Wittener tüchtige

Schlosser

erhalten dauernde Arbeit.

Ernst Eckardt, Annen.

Einige

kräftige Jungen

für leichte Arbeit, nicht unter 16 Jahren, werden auf sofort gesucht. **Trottmann und Eckardt,** Ringofen-Geleise Annen.

Gesucht zum 1. August wegen Verheirathung des jetzigen, ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrene

Mädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat.

Frau **F. Cron,** Bahnhofstr. 56.

Ein fleißiges

Mädchen

auf ganze Tage gesucht. **Wiesenstr. 19, 3. Stod.**

Zwei schöne

Wohnungen

von 2-3 Zimmern zum 1. November an stille ruhige Familie zu vermieten.

Schlachthofstr. 5.

Wohnung,

3 Zimmer mit allem Zubehör, durchgängig oder getrennt, parterre, zum 1. Nov. an kleine, ruhige Familie zu vermieten.

Schlachthofstraße 10.

Die Wallfahrt nach Neviges

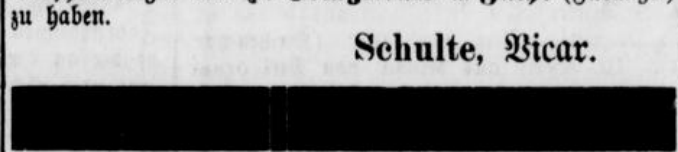
findet **sonntag den 17. Juli cr. [nächsten Sonntag]** statt.

Morgens 1/6 Uhr: 1. hl. Messe, vorher Gelegenheit zur hl. Kommunion. 6⁵⁰ Uhr: Abfahrt vom Berg-Markt Bahnhof. Abends 5³⁰ Uhr: Abfahrt von Neviges.

Während der Wallfahrt haben sich die Teilnehmer streng an die vorgeschriebene Ordnung zu binden. Abends 1/2 Uhr nach der Rückkunft: **Schlussandacht** in der Marienkirche.

Billets à Mk. 1,90 sind von **heute** ab bei Herrn **B. Wälfertmann,** Tiefweg und in den Buchhandlungen von **H. Bringewald u. Fuchs** (Zusatz) zu haben.

Schulte, Vicar.



Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in

Härgen jeder Größe.

Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe etc. stets am Lager.

Jeder nicht vorräthige Satz wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schneiderei angefertigt.

Zur würdigen Ausfüllung des Sterbegewisses gebe zudem meinen höchsten neuen

Kerzen-Randelaber (Leuchter) leihweise zum billigen Preise ab.

Witten, Ardeystrasse 31.

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,

Witten, Ardeystrasse 31.

Waffte goldene Trauringe empfehle zu billigen Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung, Hauptstraße 14.

Rheinwein.

20 Liter Rheinwein im Faß von 10 Mk. an, 20 Flaschen mit Glas 12, 20 Liter Rothwein im Faß 12, 20 Flaschen mit Glas 14.

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeersand, Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkel i. Rheingau. Vertreter gesucht.

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten Cigarillos, welche 11 Cm. lang, mit feinen Sumatra beed, mit einem Mundstück mit Nicotinsammeler versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende 500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk. franco per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,

Neustadt, Weststr. Nr. 206.

Aug. Auffermann, Witten,

Grengelbänkstr. 53 — Bismarckstr. 3.

Fahrrad-Handlung und Reparaturwerkstatt,

Dreherei

Fahrschule und Übungsbahn.

Bernickelungsanstalt für Metallgegenstände aller Art.

Mäurer & Wirtz

Seifen-Extract mit dem Pferd garantiert ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und sparsam.

Vor den überauswichtigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „chemisch“ oder „scharf“ noch besser wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Deutsche Hausfrauen!

Die in Ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Schenertücher, Rein- u. Halb-Reinen, Bettzeuge, Bettdecken und Decken, Halbwollene Kleiderstoffe, Thüringische und Thüringische, Kaffeehändlerdecken usw.

Fertige Wäsche!

Sämtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten und wollen man sich dieserhalb wenden an den

Thüringer Weber-Verein Gotha.

Vorsitzender C. F. Gröbel, Landtagsabgeordneter.



Gebr. Boucke

Witten,

Johannisstrasse 14

(früher H. Kubitsh)

empfehlen ihr

großes Lager in allen Arten

Herden

so wie Oefen

und sämmtlichen

Haushaltungs- und

Küchenbedarfs-Artikeln.

F. Riepen,

Hauptstrasse 21.

Solinger Stahlwaaren.

Empfehle in großer Auswahl:

Tafelmesser u. Gabel

Defektmesser, Tranchir-Beckel in

Stechholz, Dirchbohrer, Eisenbein-

Schneiden, Taschmesser,

alle andern Sorten

von Messer u. Scheren

mit u. ohne Stahl,

Thee- und Kaffee-Möbel,

Kaffeemöbel.

Das Schleifen der Messer

und Scheren wird

prompt und billig ausge-

führt.

Tafelherde

und

email. Geschirre

empfehle in besonders schwerer

Ausführung billigst.

Wilh. Koester,

Erstherd täglich
Abonnementpreis nach
Abzügen und „Stärke“
pro Monat, durch



Verantwortlich für den
H. Bringewald

> Aus dem

Regierungs- und

Bergbehörden

Die Socialpo-

namentlich diejenige d

Hauptaugenmerk darauf

innen und jug

eine gefühlvolle Fürsorge

ihnen Schutz bietet gegen

sittliche Gefahren. Es

gegeben und Verord-

erlassen worden; zu b

Wirksamkeit noch immer

losigkeit einzelner Unter-

scheidet. So sind in

als nahezu 3500 B

Schutzgesetze für Arbeiter

für jugendliche Arbeiter

ermittelt worden. V

Rumüberhandlung nur

Daß noch immer so

kommen, hat zum T

die Gerichte dieselben

ist schon vielfach Klage

von besonderem Inter-

sichtsbeachten darüber

Der Bericht für 189

Vergehen gegen die A

die Gerichte in der A

daß sie nicht als ange-

that angesehen werde

gehegung und die

Organe werden den

in Mißtraut gebracht

Verurteilung sie herbei-

setzung gewissermaßen

Bedauerns erfolgt.

für a. D. heißt es

aufsichts-Beamtens ist

vielen Fällen sehr ge-

stößen gegen die Verbei-

rath für den Reg.-Be-

nach immer die Bef-

jugenden Reuten häufig

ausgeübt würde un-

hieran, daß in der V

der Arbeitervereine

wie bei den Gerichte

günstige Auffassung

schöne, der social

besondere Wich

der arbeitenden

Arbeiterhandlungen

los anzufassen.

Noch lebhaftere R

Düssel dorff geführt

und eines Betriebsins

unmenschlicher Ausn

50 M. wird als

wenig geeignet erkl

vor der Begehung g

zurückzuführen.

Welches manche G

stößen noch häufig

Aufsichtsbeamten

richten, als der

C Im S

Criminal-Mo

„Wenn Sie mit

Doctor.“ so falsch der

kommen Sie rasch, der

können ihn noch recht

Schindorf, dessen

schlagen, nicht mehr

schindorf, aber ihn ge-

ständig verurteilt.

Er hatte nur eine

war, bezahlte wie ge

dem Fremden, der sein

Der Zug stand für

wurden gelöst und für

Begleiter den entsetzten

und bevor dieser über-

kommen war, sah er

unheimlichen Eisengitter

„Das war eine sch

beamtete zu dem Gefäng

einen Aufschrei, weil

Strieglist hatte, hab